

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 222.

Donnerstag den 9. November.

1882.

Ultramontane Toleranz.

Die Berliner „Volkzeitg.“ erklärte vor Kurzem die Ultramontanen für die eigentlich liberale Partei. In allen großen Stücken hätten sie sich als freisinniger denn die Liberalen bewiesen, und wenn sie in einigen untergeordneten Punkten sich anders gezeigt, so wundert sich das Blatt nur, daß bei der ungerechten Behandlung, welche ihnen seitens der Liberalen zu Theil geworden, sie sich nicht zu noch Schlimmerem hätten hinreißen lassen. Aus fremden Ländern habe man angelegliche Beispiele von ultramontaner Untertänigkeit herholen müssen, um die Stimmung gegen die Ultramontanen zu erregen u. s. w.

Wer solche Ansichten hat, der beweist damit nur, daß er den Ultramontanismus gar nicht kennt. Wir wünschen dem Verfasser, daß er ein Jahr hindurch nicht etwa nach Spanien oder auch nur nach Tirol, wo die beiden kleinen evangelischen Gemeinden zu Innsbruck und Meran einen schweren Kampf gegen die clericale Bedrückung und Unterdrückung zu bestehen haben, sondern nur nach irgend einer ultramontanen kleinen Stadt in den Rheinlanden gesetzt würde. Dann würde er bald eines Anderen belehrt werden. Es war thöricht, wenn Einzelne glauben konnten, der Abg. Eugen Richter habe mit dem Volkszeitungsartikel Etwas zu thun. Dieser Führer der Fortschrittspartei hat ausdrücklich jeden Zusammenhang mit jenem Artikel ablehnen lassen. Derselbe kennt als Rheinländer die Ultramontanen zu gut, als daß er solche wunderbaren Ansichten theilen sollte. Die Ultramontanen haben aber in den letzten Jahren die Rolle der unterdrückten Unschuld mit solcher Virtuosität gespielt, daß sie auch noch andere Leute, als den naiven Verfasser des Volkszeitungsartikels, getäuscht haben. Es wird darum von Nutzen sein, ein Exempel von ultramontaner Duldsamkeit vorzuführen, nicht aus Spanien oder Südamerika, sondern aus unserm lieben Deutschland, und nicht aus ferner Vergangenheit, sondern aus dem Jahre des Heils 1882. Wir meinen die Austragung der Ultrakatholiken aus der Gastfreundschaft in München, welche in der Presse, die bei den sich aufeinander drängenden großen Saatsaktionen zur Beobachtung solcher charakteristischen Episoden nicht die Zeit findet, bisher ziemlich unbracht geblieben ist.

Als den Katholiken das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes aufgezwungen wurde, organisierte sich ein Theil der Münchener Katholiken, den berühmten Dollinger an der Spitze, zu einer ultrakatholischen Gemeinde. Der Münchener Magistrat, welcher bisher vielfach bedürftige Kirchengemeinden ohne Rücksicht auf die Confession durch oft recht erhebliche Zuschüsse unterstützt hat, überwieß aus Ersuchen durch Beschluß vom 3. October 1871 der ultrakatholischen Gemeinde ein kleines, unbenutztes, der Stadt gehöriges, schon zum Abschluß bestimmtes Kirchlein in einer Vorstadt, das St. Nicolai-Kirchlein auf dem Gasteig. Es bildete dies baufähige Kirchlein den Mittelpunkt der jetzt etwa 3000 Seelen zählenden Gemeinde. Da kam im Juni d. Js. der ultrakatholische Bischof Reinens nach München, um dort etwa 60 Kindern ultrakatholischer Eltern die Firmung zu ertheilen. Die Münchener ultramon-

tane Presse suchte durch Hegartikel eine gewaltthätige Störung des ultrakatholischen Gottesdienstes herbeizuführen. Das gelang jedoch nicht. Vielmehr waren Manche mit der Absicht zu stören hingekommen; aber diejenigen, welche in dem überfüllten Kirchlein Platz fanden, wurden von dem Gottesdienst so angesprochen, daß sie demselben andächtig folgten, und als am Tage darauf eine von den Ultrakatholiken veranstaltete öffentliche Versammlung stattfand, zeigte sich in der zahlreichen Zuhörerschaft große Begeisterung, und ein schlichter Arbeiter rief Bischof Reinens ein „baldiges Wiedersehen“ zu.

Der Vorgang erschien der ultramontanen Leitung zu gefährlich, als daß nicht ein Schlag gegen die Münchener Ultrakatholiken hätte versucht werden sollen. Und er gelang, weil die Ultramontanen inzwischen die Mehrheit im Magistrat zu erringen gewußt hatten. Zwei Mitglieder desselben stellten den Antrag, daß den Ultrakatholiken die Kirche auf dem Gasteig genommen werden solle. Was half es, daß man schon in dem Ausschuss des Magistrats, in welchem der Antrag vorbereitet wurde, den Ultramontanen nachwies, daß sie selbst so überreichlich mit Kirchen versehen seien, daß sie über baufähige kleine Kirchlein gar nicht bräuchten; ein ultramontanes Mitglied antwortete emsig: „Man könne die Kirche sehr wohl abbrechen, wenn sie nur den Ultrakatholiken genommen sei!“ Was half es, daß man in der Magistratsitzung (am 30. Juni) hervorhob, daß die Behörde Glaubenssäge nichts angingen, daß dieselbe nur die Bedürftigkeit der Gemeinden zu prüfen habe! Was half es, daß Oberbürgermeister Dr. v. Erhardt daran erinnerte, daß die Stadt München noch im letzten Jahrzehnt sehr erhebliche Zuschüsse zu römisch-katholischen Kirchenbauten geleistet habe, daß die Ultrakatholiken dazu auch nach ihrer Steuerkraft hätten beitragen müssen, weshalb man ihnen wenigstens dieselbe kleine Kirchlein lassen solle. Auch half es nichts, daß der Oberbürgermeister hervorhob, daß vier in den letzten Jahren geforbene, wohlhabende, der ultrakatholischen Gemeinde angehörende Männer der Stadt und ihren Stiftungen ohne Rücksicht auf die Confession zusammen die Summe von 399 939 Mark testamentarisch vermacht hätten. Mit 6 gegen 6 Stimmen wurde der Beschluß gefaßt, welcher die Ultrakatholiken aus ihrem Kirchlein vertrieb. Bemerkenswerth ist noch, daß zwei Ultramontane erklärten, sie würden durch ihr „Gewissen“ zu der Gewaltthat gegen die Ultrakatholiken getrieben!

Drei Tage darauf, am Sonntag den 3. Juli, hielt die ultrakatholische Gemeinde ihren letzten Gottesdienst in dem Kirchlein. Als ihr Seelsorger in der Predigt die Bedeutung der Stunde hervorhob, vernahm man lautes Schluchzen in der Gemeinde. Der Eindruck soll auf alle Anwesenden ein ergründender, herzerzitternder gewesen sein. Der Geistliche schloß mit den Worten: „Wo wir unsern nächsten Gottesdienst halten werden, ich kann es noch nicht sagen. Wir haben unsere Hoffnung auf den Herrn gesetzt: er läßt unsere Hoffnung nicht zu Schanden werden. — Der Wolken, Luft und Winden — Sieht Wege, Lauf und Bahn — Der wird auch Wege finden — Wo dein Fuß gehen kann.“

Die Ultramontanen sind dann eingezogen, haben den Bau durch Rührerungen und Wehwafer wieder geheiligt und auch nicht vergessen, einige Sammelbüchsen aufzustellen zur Abhaltung von „Sühnopfern“.

Die Ultrakatholiken haben auch zum Bau eines neuen Kirchleins zu sammeln begonnen; aber bleiben sie auf sich allein angewiesen, so wird es wohl noch sehr lange dauern, ehe sie mit dem Bau werden beginnen können.

Wenn die Ultramontanen in Norddeutschland nicht so unduldsam auftraten, wie in München, so liegt dies — wenigstens was ihre leitenden Kräfte betrifft — nicht an ihrem Willen, sondern nur daran, daß sie dazu hier bis jetzt nicht die Macht haben. Der Münchener Oberbürgermeister sagte in der von uns erwähnten Magistratsitzung: „Die römische Kirche ist auch den Protestanten gegenüber nicht aus Grundfaß duldsam, sondern nur weil und insoweit die Macht des Protestantismus und des Staates sie zur Duldsamkeit zwingt.“ Und Herr Dr. v. Erhardt kennt seine Leute sehr genau.

Politische Uebersicht

Auf der in diesen Tagen in Köln stattfindenden Eisenbahnkonferenz steht unter anderen Berathungsgegenständen die wichtige und interessante Frage auf der Tagesordnung, wie auf dem polnischen Absatzmarkt die westfälische Kohle der englischen Konkurrenz am wirksamsten begegnen könne. Die Frage ist eigentlich nur eine Erweiterung des alten wirtschaftlichen Problems, mit welchem Mittel für die Industrie- und Naturprodukte des Westens der Weg nach unseren östlichen Provinzen erleichtert werden soll, und sie führt am letzten Ende auf die Erkenntnis zurück, daß eine dauernde Abhilfe nur erwartet werden kann von dem systematischen Ausbau unserer Wasserstraßen. Die englische Konkurrenz würde bald genug zu den gewohlenen Dingen gehören, wenn wir die schnellst gewünschte und auf die Dauer doch unumgängliche große Schiffsfahrtsstraße von West nach Ost hätten, auf der auch die Erzeugnisse der Landwirtschaft aus den östlichen Landestheilen ihren bequemen und billigen Weg nach den Industriemittelpunkten jenseits der Elbe und Weser finden könnten. Es bewahrheitet sich aber auch hier wieder die alte Erfahrung, daß die einfachsten und logisch zwingendsten Grundfäße am heftigsten um ihre Verwirklichung in der realen Welt zu ringen haben.

Nach einer in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Zusammenfassung hat der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten in der Zeit vom 1. October 1881 bis 30. September 1882 einen Werth von 64 467 868 Doll. gehabt, während er in demselben Zeitraum 1880—1881 nur 51 152 963 Doll. betrug; die Steigerung beläuft sich mithin in einem Jahre auf 13 314 905 Doll. Dieses Ergebnis ist in zweifacher Hinsicht bemerkenswerth. Einmal läßt es recht überzeugend erkennen, in welchem Umfange die Belebung der geschäftlichen Verhältnisse in Deutschland auf die vermehrte

Nachfrage des Auslandes zurückzuführen ist. Sodann illustriert es recht drastisch die Ausschreitungen der deutschen Reichsregierung über die Zollpolitik der Vereinigten Staaten. In den Motiven zur Zolltarifvorlage im Jahre 1879 war z. B. ausgeführt, daß trotz der freihändlerischen Handelspolitik des deutschen Reiches das Ausland sich immer mehr gegen deutsche Industrieprodukte abschleife. „Dazu kommt weiter,“ hieß es dabei wörtlich, „daß die fremden Nationen vielfach — Mebe, Hasen und Fasanen stattfinden. Die Abreise von Dhlau erfolgt am Sonnabend Nachmittags 3 1/4 Uhr, die Ankunft in Berlin abends 9 Uhr 10 Min. Wie in den früheren Jahren, so sind auch dieses Mal wieder zahlreiche Einladungen zur Teilnahme an diesen Jagden ergangen. — (Gastwirths-Petition.) An den Reichstag ist fobem von Verein der Hamburger Gastwirthe eine Petition gegen die Gewerbeordnungs-Novelle gelangt, welche befanntlich die Gastwirthe mehr denn bisher unter die Kontrolle der Polizeibehörde stellt, namentlich in Bezug auf Schaustellungen, Musikaufführungen etc. Die Petition ist gleichzeitig an die sämtlichen 59 deutschen Gastwirthsverbände abgelaufen, um diese zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen. — (Kindertransport durch Gensdarmen.) Nach einem Spezialerlasse des Ministers des Innern vom 12. Juli d. J., ist die Verwendung von Gensdarmen zum Transport von Kindern zur Schule allgemein als unzulässig zu erachten.

Provinz und Umgegend.
+ In der Nacht zum Sonntag wäre die Domkirche zu Halle beinahe ein Raub der Flammen geworden. Aus dem Fürstenthale Heimkehrende bemerkten gegen 1/2 2 Uhr Feuerchein in der Kirche und alarmirten sofort den Hausmann. Inzwischen war auch schon von der Küsternwohnung aus das auffallende Geräusch von brennendem Holz bemerkt worden und die Hauptthür zur Kirche geöffnet. Da ein Eindringen in das Gebäude wegen des enormen Rauches und der Hitze ganz unmöglich war, wurde die Feuerwehre requirirt und von dieser die zweite Hauptthür, in deren Nähe sich der Heerd des Feueres befinden mußte, die aber von innen verriegelt war, gewaltsam geöffnet. Erst nach längerer Thätigkeit der Mannschaften und nach dem auch die an der Nordseite befindliche Thür aufgebrochen war, konnte man in das Innere vordringen. Glücklicherweise hatte das Feuer, das wegen gänzlichen Mangels an Zug nur langsam vorgekritten war, aber bereits zur Emporkirch gehung und damit die Gefahr eine sehr große geworden. Arbeiter, die mit Herstellung der Gasleitung beschäftigt sind, haben bis Sonnabend abends 8 Uhr gearbeitet, dann aber vor schriftsmäßig die Hauptbahn geschlossen. Jedemfalls ist die Arbeit vor Schluss der Arbeit auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein brennender Gegenstand in die Kirchenthüre und auf eines der dort befindlichen Stühle gefallen.
+ Vor einigen Tagen erkrankte in Halle das 2 1/4 Jahre alte Kind eines Kaufmannes. Derselbe schickte sofort zum Arzt, welcher Argenel verschrieb, nach deren Genuß das Kind aber leider nicht besser wurde. Die Krankheit nahm im Gegenstande einen schlechteren Verlauf als vorher, bis schließlich ärztlicherseits konstatiert wurde, daß das Kind durch Morphimpulver vergiftet war, welcher Vergiftung es denn auch jetzt darauf erlag. Die schweren Folgen fallen bei diesem traurigen Vorfall der betreffenden Apotheke zur Last, woselbst das Pulver verwechselt wurde.
+ Am 2. d. M. fand vor dem Schöffengericht in Gotha eine Verhandlung statt, die auch für weitere Kreise interessant sein dürfte, da durch dieselbe der Nachweis erbracht worden ist, daß in unserer so aufgeklärten Zeit es immer noch nicht an Dummen fehlt, die selbst den plumpsten Schwindelern unterliegen und zugänglich sind. Im Orte Jugersleben leben drei sehr gichtfrankte Personen. Zu diesen kam der bereits wegen Urkundenfälschung und Diebstahls bestrafte Handwerker Ernst Wilhelm Theodor Wendelmuth von

Tütleben, unternahm an den Körpern derselben allerhand Messungen, erklärte, er könne sie heilen, denn es sei noch Zeit dazu, nur müßten sie Geld zahlen, je mehr, desto besser, das als Opfer durch seine Vermittlung an arme Leute gezahlt werden würde. Die Leute gingen auf diesen Schwindel ein, zahlten zusammen 46 Mark und bekamen dafür Leinwandbeutelchen, die sie, mit Pavierschnitzeln gefüllt, mehrere Tage am Halse tragen sollten und auch wirklich trugen. Ja, diese dummen Leute schleppten sich sogar mühsam an den nahen Fluß und schöpften dort, auf Anordnung des Wendelmuth, mehrere Nächte hindurch bei Mondschein Wasser dem Strome entgegen und schütteten dasselbe stets flussabwärts wieder in den Fluß zurück. Dies Alles sollte die Heilung bewirken. Ja, einmal übernachete Wendelmuth sogar bei dem Einen, vorgebend, das sei zur Einnahme notwendig. Wendelmuth erklärte heute vor Gericht, daß er durch Gottes und der Natur Kräfte Viele geheilt habe; er glaube an Gott, wer aber daran nicht glaube, dem könne es freilich nichts helfen. Wegen dieser in den symptomatischen Kurven liegenden Schwindelereien erhielt Wendelmuth zwanzig Wochen Gefängnis.
+ Die Studenten der Universität Halle brachten am Montag Abend dem Herrn Prof. Köhler dafür, daß er einem ehrenvollen Rufer entsagt und in Halle geblieben, einen großartigen Hadeszug.
+ In Erfurt pacte ein Vater seine drei Kinder in einen Kinderwagen, fuhr denselben in die städtischen Anlagen und überließ hier die Kleinen ihrem Schicksale. Schließliche nahm sich die Polizei der Kinder an.
+ Wie der S.-Zig. unterm 7. d. aus Erfurt berichtet wird, ereignete sich auf der Bahnstrecke an der Schmidtsteiner Chauffee am Morgen dieses Tages ein schwerer Unglücksfall. Von Hammansdorf aus fuhr eine mit Arbeitern besetzte Lokomotive entlang. Plötzlich gewahrten die Leute, daß ihnen eine Maschine entgegenkam. Alle riefen, doch umsonst, die Maschine war schon zu nahe, um noch rechtzeitig halten zu können. Die Arbeiter sprangen reigis und lufs von der Lokomotive ab, wobei aber der fast 70 Jahre alte Vorarbeiter Martin Hauschild aus Unberath das Unglück hatte, mit dem Mantel hängen zu bleiben, von der Lokomotive gefaßt und überfahren zu werden. Der Tod trat sofort ein. Die Lokomotive wurde zertrümmert und zur Seite geschleudert.
+ In Preßsch machte dieser Tage der Fischermeister K. Deutscher einen seltenen Fang, nämlich einen stattlichen Lachs von 19 Pfund Gewicht. Von den dortigen Fischern ist schon seit Jahren kein Lachs mehr in der Elbe gefangen worden, weil diese meist vorher aus dem Strome zu treten und in der Schwarzen Elster aufzutreiben pflegen, wo sie, wie auch in den Weigewässern dieses Flusses, häufig vorkommen. Der Fisch wurde für 23,75 Mk. verkauft.

+ Am 3. d. M. wurde auf der Staatsbahn Erfurt-Nittenhausem der erste Besetzungszug von Grimmenthal nach Subl abgelaufen. Derselbe führte Bahnerpersonal und Zuschauer so wie Grimmenthaler Einwohner, die gemeinschaftlich die Probefahrt machten. Die Betriebseröffnung steht zum 1. Dezember bevor. — An der Bahnhofs-Gleichs-Stockheim wird jetzt rüstig gearbeitet. Am Kennstieg ist ein 1000 Meter langer, durch Thonochiefer zu treibender Tunnel bereits in der Durchschachtung begriffen, außerdem wurde mit dem Durchschlag eines 130 Meter langen Thalunnels in der Nähe der Landesgrenze in Falkenstein begonnen.
+ Aus Köszig (Anhalt), 4. November, wird der M. Ztg. berichtet: Endlich hat die Nemesschwindler eine unserer Stadt angehörende Schwindlerin errettet, nachdem dieser leider lange Zeit sein Verbrechen und seiner achtbaren Familie viel Kummer und Herzeleid bereitet hat. Derselbe kam zu seinem 17. Lebensjahre das Gymnasium unserer Nachbarstadt Wittenberg, wo er schon manchen Geschäftsleute zu prellen wußte. Der Vater suchte ihn dann in seinem Geschäft nützlich zu verwenden, aber der leichtsinnige Sohn machte Schulden über Schulden und entfernte sich dann

von seinen Eltern und nahm an den Körpern derselben allerhand Messungen, erklärte, er könne sie heilen, denn es sei noch Zeit dazu, nur müßten sie Geld zahlen, je mehr, desto besser, das als Opfer durch seine Vermittlung an arme Leute gezahlt werden würde. Die Leute gingen auf diesen Schwindel ein, zahlten zusammen 46 Mark und bekamen dafür Leinwandbeutelchen, die sie, mit Pavierschnitzeln gefüllt, mehrere Tage am Halse tragen sollten und auch wirklich trugen. Ja, diese dummen Leute schleppten sich sogar mühsam an den nahen Fluß und schöpften dort, auf Anordnung des Wendelmuth, mehrere Nächte hindurch bei Mondschein Wasser dem Strome entgegen und schütteten dasselbe stets flussabwärts wieder in den Fluß zurück. Dies Alles sollte die Heilung bewirken. Ja, einmal übernachete Wendelmuth sogar bei dem Einen, vorgebend, das sei zur Einnahme notwendig. Wendelmuth erklärte heute vor Gericht, daß er durch Gottes und der Natur Kräfte Viele geheilt habe; er glaube an Gott, wer aber daran nicht glaube, dem könne es freilich nichts helfen. Wegen dieser in den symptomatischen Kurven liegenden Schwindelereien erhielt Wendelmuth zwanzig Wochen Gefängnis.
+ Die Studenten der Universität Halle brachten am Montag Abend dem Herrn Prof. Köhler dafür, daß er einem ehrenvollen Rufer entsagt und in Halle geblieben, einen großartigen Hadeszug.
+ In Erfurt pacte ein Vater seine drei Kinder in einen Kinderwagen, fuhr denselben in die städtischen Anlagen und überließ hier die Kleinen ihrem Schicksale. Schließliche nahm sich die Polizei der Kinder an.
+ Wie der S.-Zig. unterm 7. d. aus Erfurt berichtet wird, ereignete sich auf der Bahnstrecke an der Schmidtsteiner Chauffee am Morgen dieses Tages ein schwerer Unglücksfall. Von Hammansdorf aus fuhr eine mit Arbeitern besetzte Lokomotive entlang. Plötzlich gewahrten die Leute, daß ihnen eine Maschine entgegenkam. Alle riefen, doch umsonst, die Maschine war schon zu nahe, um noch rechtzeitig halten zu können. Die Arbeiter sprangen reigis und lufs von der Lokomotive ab, wobei aber der fast 70 Jahre alte Vorarbeiter Martin Hauschild aus Unberath das Unglück hatte, mit dem Mantel hängen zu bleiben, von der Lokomotive gefaßt und überfahren zu werden. Der Tod trat sofort ein. Die Lokomotive wurde zertrümmert und zur Seite geschleudert.

+ In Preßsch machte dieser Tage der Fischermeister K. Deutscher einen seltenen Fang, nämlich einen stattlichen Lachs von 19 Pfund Gewicht. Von den dortigen Fischern ist schon seit Jahren kein Lachs mehr in der Elbe gefangen worden, weil diese meist vorher aus dem Strome zu treten und in der Schwarzen Elster aufzutreiben pflegen, wo sie, wie auch in den Weigewässern dieses Flusses, häufig vorkommen. Der Fisch wurde für 23,75 Mk. verkauft.
+ Am 3. d. M. wurde auf der Staatsbahn Erfurt-Nittenhausem der erste Besetzungszug von Grimmenthal nach Subl abgelaufen. Derselbe führte Bahnerpersonal und Zuschauer so wie Grimmenthaler Einwohner, die gemeinschaftlich die Probefahrt machten. Die Betriebseröffnung steht zum 1. Dezember bevor. — An der Bahnhofs-Gleichs-Stockheim wird jetzt rüstig gearbeitet. Am Kennstieg ist ein 1000 Meter langer, durch Thonochiefer zu treibender Tunnel bereits in der Durchschachtung begriffen, außerdem wurde mit dem Durchschlag eines 130 Meter langen Thalunnels in der Nähe der Landesgrenze in Falkenstein begonnen.
+ Aus Köszig (Anhalt), 4. November, wird der M. Ztg. berichtet: Endlich hat die Nemesschwindler eine unserer Stadt angehörende Schwindlerin errettet, nachdem dieser leider lange Zeit sein Verbrechen und seiner achtbaren Familie viel Kummer und Herzeleid bereitet hat. Derselbe kam zu seinem 17. Lebensjahre das Gymnasium unserer Nachbarstadt Wittenberg, wo er schon manchen Geschäftsleute zu prellen wußte. Der Vater suchte ihn dann in seinem Geschäft nützlich zu verwenden, aber der leichtsinnige Sohn machte Schulden über Schulden und entfernte sich dann

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser traf am Dienstag Abend kurz vor 8 Uhr von seinem Auszuge nach Wernigerode im besten Wohlsein wieder in Berlin ein. Heute (Donnerstag) wird sich der Kaiser Nachmittags 1 3/4 Uhr mittelst Extrazuges mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Friedrich Carl von Berlin über Sommerfeld, Arnsdorf und Breslau zur Jagd nach Dhlau begeben, woselbst die Ankunft Abends 8 Uhr 5 Min. erfolgt. Das Logis nimmt der Kaiser im Ständehause. Am Freitag und Sonnabend werden dort die Jagden auf Mebe, Hasen und Fasanen stattfinden. Die Abreise von Dhlau erfolgt am Sonnabend Nachmittags 3 1/4 Uhr, die Ankunft in Berlin abends 9 Uhr 10 Min. Wie in den früheren Jahren, so sind auch dieses Mal wieder zahlreiche Einladungen zur Teilnahme an diesen Jagden ergangen. — (Gastwirths-Petition.) An den Reichstag ist fobem von Verein der Hamburger Gastwirthe eine Petition gegen die Gewerbeordnungs-Novelle gelangt, welche befanntlich die Gastwirthe mehr denn bisher unter die Kontrolle der Polizeibehörde stellt, namentlich in Bezug auf Schaustellungen, Musikaufführungen etc. Die Petition ist gleichzeitig an die sämtlichen 59 deutschen Gastwirthsverbände abgelaufen, um diese zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen. — (Kindertransport durch Gensdarmen.) Nach einem Spezialerlasse des Ministers des Innern vom 12. Juli d. J., ist die Verwendung von Gensdarmen zum Transport von Kindern zur Schule allgemein als unzulässig zu erachten.

+ In der Nacht zum Sonntag wäre die Domkirche zu Halle beinahe ein Raub der Flammen geworden. Aus dem Fürstenthale Heimkehrende bemerkten gegen 1/2 2 Uhr Feuerchein in der Kirche und alarmirten sofort den Hausmann. Inzwischen war auch schon von der Küsternwohnung aus das auffallende Geräusch von brennendem Holz bemerkt worden und die Hauptthür zur Kirche geöffnet. Da ein Eindringen in das Gebäude wegen des enormen Rauches und der Hitze ganz unmöglich war, wurde die Feuerwehre requirirt und von dieser die zweite Hauptthür, in deren Nähe sich der Heerd des Feueres befinden mußte, die aber von innen verriegelt war, gewaltsam geöffnet. Erst nach längerer Thätigkeit der Mannschaften und nach dem auch die an der Nordseite befindliche Thür aufgebrochen war, konnte man in das Innere vordringen. Glücklicherweise hatte das Feuer, das wegen gänzlichen Mangels an Zug nur langsam vorgekritten war, aber bereits zur Emporkirch gehung und damit die Gefahr eine sehr große geworden. Arbeiter, die mit Herstellung der Gasleitung beschäftigt sind, haben bis Sonnabend abends 8 Uhr gearbeitet, dann aber vor schriftsmäßig die Hauptbahn geschlossen. Jedemfalls ist die Arbeit vor Schluss der Arbeit auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein brennender Gegenstand in die Kirchenthüre und auf eines der dort befindlichen Stühle gefallen.
+ Vor einigen Tagen erkrankte in Halle das 2 1/4 Jahre alte Kind eines Kaufmannes. Derselbe schickte sofort zum Arzt, welcher Argenel verschrieb, nach deren Genuß das Kind aber leider nicht besser wurde. Die Krankheit nahm im Gegenstande einen schlechteren Verlauf als vorher, bis schließlich ärztlicherseits konstatiert wurde, daß das Kind durch Morphimpulver vergiftet war, welcher Vergiftung es denn auch jetzt darauf erlag. Die schweren Folgen fallen bei diesem traurigen Vorfall der betreffenden Apotheke zur Last, woselbst das Pulver verwechselt wurde.
+ Am 2. d. M. fand vor dem Schöffengericht in Gotha eine Verhandlung statt, die auch für weitere Kreise interessant sein dürfte, da durch dieselbe der Nachweis erbracht worden ist, daß in unserer so aufgeklärten Zeit es immer noch nicht an Dummen fehlt, die selbst den plumpsten Schwindelern unterliegen und zugänglich sind. Im Orte Jugersleben leben drei sehr gichtfrankte Personen. Zu diesen kam der bereits wegen Urkundenfälschung und Diebstahls bestrafte Handwerker Ernst Wilhelm Theodor Wendelmuth von

Tütleben, unternahm an den Körpern derselben allerhand Messungen, erklärte, er könne sie heilen, denn es sei noch Zeit dazu, nur müßten sie Geld zahlen, je mehr, desto besser, das als Opfer durch seine Vermittlung an arme Leute gezahlt werden würde. Die Leute gingen auf diesen Schwindel ein, zahlten zusammen 46 Mark und bekamen dafür Leinwandbeutelchen, die sie, mit Pavierschnitzeln gefüllt, mehrere Tage am Halse tragen sollten und auch wirklich trugen. Ja, diese dummen Leute schleppten sich sogar mühsam an den nahen Fluß und schöpften dort, auf Anordnung des Wendelmuth, mehrere Nächte hindurch bei Mondschein Wasser dem Strome entgegen und schütteten dasselbe stets flussabwärts wieder in den Fluß zurück. Dies Alles sollte die Heilung bewirken. Ja, einmal übernachete Wendelmuth sogar bei dem Einen, vorgebend, das sei zur Einnahme notwendig. Wendelmuth erklärte heute vor Gericht, daß er durch Gottes und der Natur Kräfte Viele geheilt habe; er glaube an Gott, wer aber daran nicht glaube, dem könne es freilich nichts helfen. Wegen dieser in den symptomatischen Kurven liegenden Schwindelereien erhielt Wendelmuth zwanzig Wochen Gefängnis.
+ Die Studenten der Universität Halle brachten am Montag Abend dem Herrn Prof. Köhler dafür, daß er einem ehrenvollen Rufer entsagt und in Halle geblieben, einen großartigen Hadeszug.
+ In Erfurt pacte ein Vater seine drei Kinder in einen Kinderwagen, fuhr denselben in die städtischen Anlagen und überließ hier die Kleinen ihrem Schicksale. Schließliche nahm sich die Polizei der Kinder an.
+ Wie der S.-Zig. unterm 7. d. aus Erfurt berichtet wird, ereignete sich auf der Bahnstrecke an der Schmidtsteiner Chauffee am Morgen dieses Tages ein schwerer Unglücksfall. Von Hammansdorf aus fuhr eine mit Arbeitern besetzte Lokomotive entlang. Plötzlich gewahrten die Leute, daß ihnen eine Maschine entgegenkam. Alle riefen, doch umsonst, die Maschine war schon zu nahe, um noch rechtzeitig halten zu können. Die Arbeiter sprangen reigis und lufs von der Lokomotive ab, wobei aber der fast 70 Jahre alte Vorarbeiter Martin Hauschild aus Unberath das Unglück hatte, mit dem Mantel hängen zu bleiben, von der Lokomotive gefaßt und überfahren zu werden. Der Tod trat sofort ein. Die Lokomotive wurde zertrümmert und zur Seite geschleudert.
+ In Preßsch machte dieser Tage der Fischermeister K. Deutscher einen seltenen Fang, nämlich einen stattlichen Lachs von 19 Pfund Gewicht. Von den dortigen Fischern ist schon seit Jahren kein Lachs mehr in der Elbe gefangen worden, weil diese meist vorher aus dem Strome zu treten und in der Schwarzen Elster aufzutreiben pflegen, wo sie, wie auch in den Weigewässern dieses Flusses, häufig vorkommen. Der Fisch wurde für 23,75 Mk. verkauft.
+ Am 3. d. M. wurde auf der Staatsbahn Erfurt-Nittenhausem der erste Besetzungszug von Grimmenthal nach Subl abgelaufen. Derselbe führte Bahnerpersonal und Zuschauer so wie Grimmenthaler Einwohner, die gemeinschaftlich die Probefahrt machten. Die Betriebseröffnung steht zum 1. Dezember bevor. — An der Bahnhofs-Gleichs-Stockheim wird jetzt rüstig gearbeitet. Am Kennstieg ist ein 1000 Meter langer, durch Thonochiefer zu treibender Tunnel bereits in der Durchschachtung begriffen, außerdem wurde mit dem Durchschlag eines 130 Meter langen Thalunnels in der Nähe der Landesgrenze in Falkenstein begonnen.
+ Aus Köszig (Anhalt), 4. November, wird der M. Ztg. berichtet: Endlich hat die Nemesschwindler eine unserer Stadt angehörende Schwindlerin errettet, nachdem dieser leider lange Zeit sein Verbrechen und seiner achtbaren Familie viel Kummer und Herzeleid bereitet hat. Derselbe kam zu seinem 17. Lebensjahre das Gymnasium unserer Nachbarstadt Wittenberg, wo er schon manchen Geschäftsleute zu prellen wußte. Der Vater suchte ihn dann in seinem Geschäft nützlich zu verwenden, aber der leichtsinnige Sohn machte Schulden über Schulden und entfernte sich dann

an den K...
erklärte, er...
equ, nur...
besser, das...
arme...
angen auf...
46 Mark...
hen, die...
Tage am...
erlich...
schöpften...
mehrere...
hater dem...
Dies Alles...
übernachte...
vorgelien, das...
erklärte...
und der...
glaube an...
er könne...
in den...
mündlichen...
Gefühl...
Abend...
einem...
erleben, ein...

heimlich von hier, um in Wien an der schönen blauen Donau die Freuden des Lebens in vollen Zügen zu genießen. Dort mit schwerem Gelde ausgelöst, zeigte er in der Heimat keine Besorgung, sondern trieb allerlei unnütze Dinge, welche dem braven Vater Geld kosteten, bis er endlich nach Berlin ging, um bei der Gardeinfanterie seiner Militärflicht zu genügen. In der Garnison benutzte er einen Aufenthalt im Lazareth, um eine Buchhandlung, welche ihm Credit gewährte, weil sich zufällig unter dem Personal einer seiner früheren Commissionen in Wittenberg befand, der die gute Vermögenslage der Eltern kannte, von seiner Neigung zum Schwindeln aber keine Ahnung hatte, durch Entnahme werthvoller Bücher, die sofort zum Antiquar wanderten, um mehr als 400 Mk. zu betriegen, worauf er fahnenflüchtig wurde. Während sein ehemaliger Schulfreund seiner Spur folgte, betrug er noch in Wittenberg in aller Eile einen früheren Bekannten um 600 Mk. und verschwand mit seinem Raube. Von Brüssel aus quälte der ungerathene Sohn dem Vater noch einmal Geld ab. Bald darauf erfolgte aber dort seine Verhaftung wegen Oxyerens mit gefälschten Wechseln, und es dürfte wohl nicht geraume Zeit vergehen, ehe er sein Cento hier und in Berlin und Wittenberg zu begleichen vermag, da er sich erst in Brüssel mit der strafenden Gerechtigkeit absühnen hat.

In dem Vororte Sulzer-Mundorf verunglückte vor einigen Tagen ein Knäbchen in trauriger Weise. Das lebendige und fröhliche Kind von ca. anderthalb Jahren war nach der S. Stg. mit dem allerliebsten Habicht bekleidet, als es den großen Topf kochend heißen Kaffees umkippte, sich über und über verbrühte. Da mehr als 1/2 der Haut mit Brandblasen überdeckt waren, gab es keine Hilfe mehr und unter schrecklichen Qualen endete das Kind nach 28-tägigem Kampfe.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. November 1882.

Die Weiterführung der projectirten Verschönerungsanlagen an unserem Gothaertheater wird jetzt energisch in Angriff genommen. Wie wir hören, soll längs des Ufers am Bürgergarten die Basis für einen Promenadenweg durch aufgeschütteten Leichschlamm genommen und so die Verbindung mit dem Stadtdamm ohne Inanspruchnahme von Privatgrund besichert werden. Der Aufstieg nach dem neugebauten Hugel am Eisenbahndamm ist bereits im Hobbau der Vollendung nahe, die nöthig werdenden Brücken an den beiden Eisenbahnhöfen dürften wenig Zeit erfordern und so ist begründete Aussicht vorhanden, daß wir im nächsten Sommer auf schönen Wegen rings um den Vordereich lustwandeln können.

Der hiesige „Kaufmännische Verein“ tritt in diesem Winter mit einem Unernehmen an die Öffentlichkeit, das der freudigen Unterstützung in den gebildeten Kreisen unserer Stadt gewiß sein darf. Derselbe veranstaltet laut Inserat in heutiger Nummer einen für vier Abende berechneten Vortrags-Cyclus und ermöglicht es Nichtmitgliedern durch ein eröffnetes Abonnement, an diesen Vorträgen theilzunehmen. Sowohl die Namen der Vortragenden wie auch die aufgestellten Thematia veripreden viel Interessantes und dürfte es deshalb angebracht sein, auf diese günstige Gelegenheit zur Bereicherung des Wissens auch an dieser Stelle hinzuweisen.

Am „Diolet“ producirte sich am nächsten Sonnabend und Sonntag eine interessante literarische Gesellschaft, bestehend aus dem Musiklehrer und Dirigenten Herrn Cloufen, einem Holländer, und seinen vier in Deutschland geborenen Kindern im Alter von 16, 14, 11 und 9 Jahren. Ueber deren jüngstes Debut in Dresden veröffentlicht der vorige Anzeiger folgendes: Der älteste Sohn Henry zeichnet sich als Virtuoso auf Schlagzither, Carano und Polvorion, der zweite Ernest auf letztgenannten beiden Instrumenten und auf Streichzither, die elfjährige Helene vorzüglich auf Streichzither, und der Jüngste, Fris, als tüchtiger Polvorionsschläger aus. Je nach Zusammensetzung der Musikbesetzung begleitet Cloufen (Vater) auf der

fogenannten Bass-Mandoline. Die von der kleinen Kapelle zur Ausführung gebrachten Concertsätze zeichnen sich durch ganz vorzügliches Zusammen spiel, Tonrichtigkeit und anerkennenswerthe Technik aus. Nicht uninteressant sind auch die von der kleinen Gesellschaft gespielten Instrumente, von denen mehrere sich durch ganz eigenartige, bei uns gänzlich fremde Construction auszeichnen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
§ Unser Nachbarstädtchen Lützen feierte am Montag den 250 jährigen Gedenktage der Schlacht bei Lützen in althergebrachter festlicher Weise. Um 11 Uhr Vormittag fand ein Auszug vom Markte durch die reich mit Fahnen geschmückten Straßen durch den Denkmal statt; hier wurde eine gottesdienstliche Feier abgehalten, die mit dem Gesänge: „Gott segne Dir unser Gott“ schloß. Der Rückmarsch des Festzuges nach dem Marktplatz erfolgte mit einer Ansprache des Bürgermeisters an die Menge. Dem Wächter am Schwedenslein, Inspektor Müller, ist anlässlich dieses Tages von Schweden aus eine goldene Denkmünze übersandt worden.

§ In Bündorfer und Geusaer Hülz fand dieser Tage eine große Treibjagd statt, auf welcher 391 Hasen und mehrere Nebelhühner erlegt wurden. In einer am Montag stattgehabten Sitzung hat sich die Naumburg-Freyburg-Lauchauer Eisenbahngesellschaft unter dem Vorsitz des Herrn Pfbst. Klost-Freyburg für aufgelöst erklärt.

Vermischt.

* Winter in Rußland. Wie aus Petersburg unter 7 d. am 10. d. wird, ist die Verbindung zwischen Kronstadt und Dannewaum sämtlich unterbrochen, die Straßen sind voll Eis. Bei Schiffsburg ist auf der ganzen Breite der Neva Eisgang, 6 Grad Kälte. Nordwind.

* Raubmordversuch eines 13 Jahre alten Knaben in Berlin. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. verunglückte in Berlin der dreizehnjährige Arbeitgebürche Albert Heydel den 12 Jahre alten Schüler Wilhelm Köber, der im Auftrage seiner Pflegemutter, der Schlichtermeisterwitwe Müller, Gelder einfahrrte hatte und demzufolge sich im Besitz von ca. 189 Mk. befand, zu erwidern resp. zu herabzu. Heydel hatte zu diesem Zwecke den Köber in der erwähnten Nacht nach dem Anhalter Bahnhof gelockt, wofür beide in einem dort befindlichen ausgearbeiteten Eisenbahnwagen nächtigen und am andern Tage nach der Schweiz durchbrechen wollten. Nachdem Köber fest eingeschlossen war, zog Heydel ein Messer aus der Tasche, welches er zur Ausführung der That zuvor gekauft hatte, und brachte hiermit dem Köber einen Schnitt in den Hals bei. Als Köber nun erwachte und Heydel das Blut aus der Wunde lißen sah, ersuchte ihn Neue, er zog die Hand mit dem Messer zurück, schaffte den Verlesenen in ein Drochste und beförderte ihn zu seiner in der Ruppinerstraße 29 wohnenden Pflegemutter, wofür sich der Knabe in dringlicher Bitte bedankte. Nach ärztlichem Ausspruch ist die Wunde nicht lebensgefährlich, die Wunde konnte aber sehr leicht tödtlich werden wegen der Nähe großer Blutgefäße. Der Heydel, ein jugendlicher Lauzentücht, welcher Anfangs d. J. wegen Diebstahls mit einem Verurtheilung bestraft worden ist, hat eingestanden, die Absicht gehabt zu haben, dem Köber die Kehle zu durchschneiden und sich des Geldes zu bemächtigen.

* Auf den acht Wärdenspitälern der Mark Brandenburg in Berlin) sollen die Figuren unserer neuen Feldmarschälle aufgestellt werden, und zwar: Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen und Deutsch-land; Friedrich Carl, Prinz von Preußen, Graf von Wolfte, Graf v. Roon, Feldmarschall v. Groppe, Graf von Moltke, Prinz August von Wittgenstein, Freiherr v. Manteuffel, Herzog v. Wittgenstein.

Militärisches.

* Die Zahl der Soldaten Europas beträgt 4 Millionen 500000. Die jährliche Ausgabe für diese Heere ermessen ist 4 Milliarden, 24 Millionen. Am weitesten Ausgaben in dieser Hinsicht hat die Schweiz, nämlich 1 1/2 Millionen 700000, am meisten Rußland, 912 Millionen 500000.

Lotterio.

Berlin, 7. Nov. Bei der heute eröffneten Ziehung der 2. Klasse 167. Königl. Preuss. Klassenlotterie sind: 2 Gewinne von 12000 Mk. auf Nr. 82420 93151. 1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 58835. 3 Gewinne von 1800 Mk. auf Nr. 9221 83374 79798. 2 Gewinne von 600 Mk. auf Nr. 19249 86290. 6 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13695 13908 27535 29047 72601 91728.

Leipzig, 7. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Kl. (102. Kl.) d. hies. Landeslotterie sind folgende Gewinne auf folgende Nummern: 150000 Mk. auf Nr. 11709.

5700 Mk. auf Nr. 20766 34256 56510 60592 79079 97782.
3000 Mk. auf Nr. 2186 3757 5020 19208 22348 27114 28472 32872 34588 316 3 31875 377 0 39730 4 930 43571 43-92 47960 48937 49556 52526 53744 54908 55898 56742 62412 62695 64641 67229 68082 69149 749-6 75125 76194 79227 80143 82484 83431 83618 84575 92605 96140 97630.

Borsen-Berichte.

Halle 7. November 1882
Börsen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 163-177 Mk. feiner trockener bis 198 Mk. bez., feuchte Sorten 140 bis 155 Mk.
Koggen 1000 Kilo, 149 - 159 Mk., feuchter und ausgemachte wesentlich billiger.
Weizen 1000 Kilo, Land 155-170 Mk., Oberster 175 bis 185 Mk. Anbruchsmare 115-125 Mk.
Gerstemaß 50 Kilo, 15 00-15 50 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 135-145 Mk.
Hummel 50 Kilo, 25 Mk.
Rohöl 50 Kilo, 31 50 Mk. bez.
Buttermehl 50 Kilo 7 50 Mk. bez.
Rohweizen 50 Kilo 5 25 Mk. bez., Weizenhals 8 Mk. 4 50 bez., Weizenroh 4 75 Mk.
Halle 7. Nov. Lange Roggenstroh v. 22 50-95 50 Mk. 1200 Pfund Maschinenstroh von 18-21 pr. 200 Pfund. Viehmarkt den 4 50-5 pr. Ctr. Auswärtiges von 3 50-4 00 pr. Ctr.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Seit Mittags 2 Uhr - nichtig laut und Gott erachen unter 145 Jahren, Schmirgelmutter, Leinwand und Gattin Mutter, geb. unter Maria, geb. Pfister im 63. Lebensjahre, das wir lieblich mit dem Herrn und der Welt anvertraut.
Merseburg, 7. November 1882.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Karlstraße Nr. 11, aus statt.

Todes-Anzeige.

Unser lieber, herzenguter, beliebter Sohn Albert ist am Dienstag den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr im Alter von 8 Jahren 3 Monaten durch einen sanften Tod von seiner schweren Krankheit befreit. Dielen für uns so herben und schmerzlichen Verlust theilen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme wie hierdurch mit.
Die Beerdigung findet Freitag den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr statt.

H. Ruprecht, Reg.-Secr., nebst Frau und Sohn Alexis Ruprecht.

Danksgiving.

Für die liebreiche Theilnahme, die uns bei unserem schweren Verluste erwiesen wurde, sagen wir unseren innigsten Dank.
Merseburg, den 7. November 1882.
Die Familie Matto.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ein im hiesigen Vorort, 1/2 Meile von Merseburg mit Hinterhaus, bestehend in 7 Stuben u. Hof, Stallung und Kuchentisch, in bester Lage, ist zu verkaufen zu verkaufen durch den Kr.-Amts-Commiss. H. H. H. in Merseburg.

Abfuhr von Kies,

ex. 100 Meter, von der hiesigen Dardorferischen Fabrik ist zu vergeben. Angebote werden angenommen.
Neumarkt 22/23.

Ein fettes Schwein steht zum Verkauf

DON, Weinhausstraße Nr. 7.
Ein Flegelbuck zum Verkauf steht zu verkaufen.
Neumarkt 40.

30 Stück

gutschl. gende Cana immer zu verkaufen.
Unterbrechtstraße Nr. 17.

Läufer Schweine.

Drei kleine Läufer Schweine und 10 Stück Gänse stehen zu verkaufen.
Waisenmeister Str. 3.
Nacht am Langen Gassenhause.

Veränderungs halber verkaufe ich mein Haus in der Wittenberg am Kleiner Markt, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, hübschem Hof und schönem Garten.
E. Unruh.

Petroleum

empfehlen billigst
F. Seydenwik,

Bettmässen,

Matenschwämme etc. in allen Fällen bester. Preisverf. und beglaubigte Zeugnisse gratis d. r. d. P. C. Bauer, Wertheim a. Main.

Ein neuer Jagdwagen
steht preiswerth zum Verkauf in der Wagenbauerei von
Friedrich Daus, ar. Sirtlin. 13a.

Anzeige. Kapitalien von 300
800 2mal, 1000 5mal, 1200, 1400,
1500, 1800, 2000, 2500, 3000, 12000,
15000 und 30000 Eblr. sind sofort,
jedoch nur auf gute Grundstücks-
Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen auszu-
leihen durch den Kreis-Auctions-Comm. Mind-
fleisch in Merseburg.

Stickerereien,
angefangen, fertig und unsterfertig,
sind in den neuesten Mustern und großer Auswahl
vorräthig und empfehle ich solche als sehr preis-
werth.

A. Grillo, Burgstr. 12.

Schuhe
mit Holzsohlen empfiehlt als beste Fußbekleidung
für den Winter zu billigen Preisen
F. Seydewitz.

Frische Frankfurter Würstchen,
Rügenwalder Gänsebrüste,
dito Gänsefett,
prima Astrachaner Caviar und Elb-
Caviar,
prima ger. Rhein-Lachs,
neue marinirte Delicates-Offseeheringe,
pa. Emmenthaler Schweizer-, Kräuter-,
Parmesan-, Edamer, Neuschäteler,
Cammembert-, Roquefort und pa.
Emsburger Sahnekäse,
frischen Pumpernickel,
Liebig's Fleischextract zu billigsten
Preisen,
Thee von der Königsberger Theege-
sellschaft empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Tivoli.

Sonnabend den 11. und Sonntag den
12. November
zwei große Concerte
des Niederländischen Kinder-Künstler-
Quartetts.
Geschwister Clousen.
Streich- & Schlagzilhr-, Anflophon-,
Ocarino-Virtuosen
Billets
im Vorverkauf sind bei Hrn. Wiese
zu haben: 1. Platz 60 Pf., 2.
Platz 40 Pf.
Famienb Aets 1. Platz 3 Stk. 1,50 Mk.,
2. Platz 3 Stk. 1 Mk.
Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Hochachtungsvoll G. Lange.
Sonntag den 12. Nov. abends von 7 Uhr ab
findet in der Halle Nr. 1611 & 1612 das

Stiftungsfest

des Ortsvereins der Schütz- und verwandte Verfa-
sungen (zur Feier der 13 jährigen Feste des beselben),
5 stehend in Feste (gehalten von Herrn Lehrer Kolb
aus Gera) und soll in der Person werden die Mit-
glieder der hier bestehenden Orts-Gesellschaft nebst
Familien freundlich eingeladen.

De. Vorstand.

Ich suche sofort et. nöthig für meine Conditorei
eines jungen kräftigen Hausburschen von außerhalb.
Merseburg.
Fr. Schreiber,
Purostr. 5.

Wintermäntel.

Größte Auswahl! Neueste Façons! Billigste
Preise!

J. Schönlicht.

Vortrags-Cyclus.

Der Kaufmännische Verein veranstaltet in diesem Winter einen
Vortragscyclus, an dem auch Nichtmitglieder durch Abonnement sich be-
theiligen können.

Liste der Vorträge:

- I.
Dienstag den 14. November 1882
Herr Rhetor Carl Carode aus Augsburg.
Thema: Platarog, Alpenfrage von Rudolf Baumbach.
- II.
Sonnabend den 2. Dezember 1882
Herr Reichsritter Dr. Carl von Vincenti aus Wien.
Thema: Aus meinem Beduinenleben.
- III.
Dienstag den 23. Januar 1883
Frau Dr. Henriette Goldschmidt aus Leipzig.
Thema: Die Frauenfrage eine Culturfrage.
- IV.
Dienstag den 27. Februar 1883
Herr Professor Dr. Kirchhoff aus Halle a. S.
Thema: Das deutsche Land als Mitbildner des deutschen Volks.

Lokal: „Tivoli“.

Beginn der Vorträge 8 1/4 Uhr abends.
Die Abonnementsliste liegt bei Herrn Friedrich Stollberg hier aus,
und beträgt der Preis pro Abonnement 3 Mk., für einzelne Vorträge 1 Mk.
Merseburg, im November.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Getragene Herren- und Knaben-Klei-
dungsstücke, sowie Stiefeln kauft
A. Apelt,
Breitestr. Nr. 4.

Garnirte Damenhüte von 2,50 Mk.
an, sowie alle Neuheiten der Saison
empfiehlt die Puzhandlung von
F. Menno, Delgrube.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag
große Kirmes.
Sollte Jemand von meinen Freunden und
Gönnern mit dem Circular übergangen sein,
so lade ich hiermit nochmals ganz ergebenst ein.
Achtungsvoll
F. Beyer.

Restaurant „Forelle“

Lindenstraße 3.
Heute Donnerstag hannöv. Kartoffelpuffer.
Sal in Gelée. Bier ff.
A. Hoffmann.

Ein Feuermann

wird gesucht in der Dampfheide mühle an der H.-
schen Straße.
Fr. Schreiber,
Purostr. 5.

Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder in
allen Größen mit und ohne Wollfutter
empfiehlt billigst
H. F. Exius Nachf.

Gesang-Verein.

Freitag letzte Uebung am Clavier für den ganzen
Chor um 7 Uhr.

Wegen Todesfall meiner Frau bin ich meiner Familie
wegen gezwungen, meine 6 1/2 Jahr als Gehilfen
in Halle innegehabte Stelle aufzugeben und suche daher
am hiesigen Orte eine gleiche Stelle. Ich bitte geehrte
Herrschaften vornehmenden Falls um gütige Berücksich-
tigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ordentliche Frauen und Mädchen finden noch bei
mir Beschäftigung. Solche, die dauernd bleiben können,
erhalten den Vorzug.
A. Knuth Nachf. C. Göring.

Ich wünsche einen größeren Posten Papierbeutel außer-
halb der Fabrik nähen zu lassen (mit der Maschine) und
erzuche Bewerberinnen sich zu melden.
A. Knuth Nachf. C. Göring.

Ein ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen, nicht
unter 18 Jahr alt, wird zum 1. Januar in gute Stelle
geücht. Nur eine solche mit besten Zeugnissen wird be-
rückichtigt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schwarzer und ein weißer Damen-Strohhut
vom Bahnhof bis nach dem Hofmarkt verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben
Hofmarkt 12, 3 Tr.



